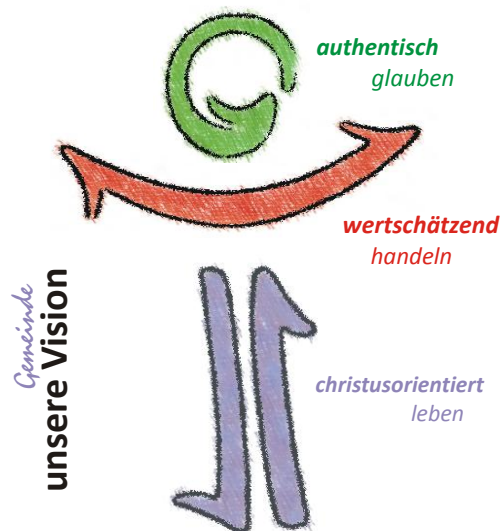


Predigt zum Auftakt von „Glaube am Montag“

Liebe Gemeinde, was versteht ihr eigentlich unter einem vernünftigen Gottesdienst? Wann findet der statt? Am Sonntag? Schön wär's. Wir haben jetzt eine schöne neue Kanzel...! Hier ist es schön warm und ich hoffe, ihr habt die Anbetungszeit genießen können...! Doch so schön und lebendig, so heilig und Gott wohlgefällig ein Gottesdienst am Sonntagmorgen auch sein mag, am Montag entscheidet sich, ob er vernünftig war. „λογικος“ heißt das griechische Wort, das Paulus im 12. Kapitel seines Römerbriefes auf den christlichen Gottesdienst bezieht. Das ist doch logisch, dass unser ganzes Leben im Dienst für Gott stehen sollte – sollte man meinen. Theoretisch haben wir das verstanden. Doch jetzt mal ganz realistisch – wie sieht das aus am Montag? Ist dein Glaube alltagstauglich? Das ist die Frage, die dieses Jahr in vielen Kirchen und Gemeinden unter dem Motto „Glaube am Montag“ thematisiert wird. Auch in unserer Gemeinde werden wir uns mit Beginn der Passionszeit gezielt damit beschäftigen, inwiefern unser Glaube am Arbeitsplatz, in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gesellschaft unter der Woche relevant ist. Ich halte das für vernünftig. Extra für diese Aktion „Glaube am Montag“ ist ein Sonderheft der Zeitschrift „Aufatmen“ erschienen...! Darin findet man wirklich lesenswerte Artikel...! Beispielsweise fand ich sehr interessant, was der Journalist und Fernsehredakteur Andreas Malessa unter der Überschrift: „Erkennbar Christ sein, aber wie?“ geschrieben hat. (S.49-50) Das mit dem „lebendigen Piktogramm“ gefällt mir gut. Denn wir haben ja verbunden mit unserer Gemeindevision auch ein Piktogramm entwickelt...! (Aufkleber verteilen)



Wir wollen authentisch glauben, wertschätzend handeln und christusorientiert leben. Das aber gilt nicht nur für den Gottesdienst am Sonntag, sondern vor allem für den Gottesdienst am Montag. Es wäre sicherlich sinnlos, diesen Aufkleber irgendwo hin zu kleben, und zu hoffen, dass er jemand auffällt, und sich jemand darüber Gedanken macht und dann sein bisheriges Bild von Christen korrigiert. Das sollten wir besser nicht erwarten. Das wäre wirklich unvernünftig. Stattdessen muss ich mir bewusst machen, dass ICH ein Tempel des Heiligen Geistes bin (vgl. 1. Kor 3,17; 6,19). In dir findet Gottesdienst statt – und zwar nicht nur, wenn du in deiner Bibel liest oder dir Zeit zum Beten nimmst. Der Heilige Geist will deine ganze Person, dein Denken, dein Fühlen, dein Wollen, dein ganzes Sein bestimmen. Paulus spricht von einer „*Erneuerung des Sinnes*“. Dieser Sinneswandel zeigt sich darin, dass wir mit all unserer menschlichen Vernunft, also mit unserem menschlichen Geist, danach fragen, was Gottes Geist will. Um aber am Montag sensibel für die Stimme des Heiligen Geistes zu sein, brauchen wir natürlich auch regelmäßige Zeiten des Gebets und der Stille, sowie einen inspirierenden Gottesdienst am Sonntag. Doch machen wir uns nichts vor – die schönsten Gottesdienste oder auch anderen Veranstaltungen in unserer Gemeinde können den alltäglichen Gottesdienst nicht ersetzen. Mir ist das wieder ganz neu bewusst geworden während der vergangenen Woche hier beim Winterspielplatz...!

Nun schreibt Paulus im zwölften Kapitel seines Römerbriefes, wo er dazu ermahnt, das eigene Leben als „*vernünftigen Gottesdienst*“ zu begreifen: „*Gleicht euch nicht dieser Welt an*“ (V. 2). Was denn nun? Sollen wir nun lebendige Piktogramme mitten in dieser Welt sein oder sollen wir uns bewusst von der bösen Welt da draußen abgrenzen? In einem anderen Artikel dieses „Aufatmen“-Sonderheftes schreibt Dr. Michael Diener: „*Weil uns Glaube am Montag so schwer fällt, machen wir eben aus allen Tagen Sonntage. Wir umgeben uns mit christlichen Freunden, setzen uns tagtäglich mit großem Einsatz in der Gemeinde ein, sorgen für ein christliches Familien-Umfeld und leben so unseren Glauben. Die paar Stunden im nicht explizit christlichen Umfeld – wir nennen das „Welt“ – überleben wir dann im christlichen Tauchgang, aus dem wir nur bei Gelegenheit mit einer Einladung zu einer christlichen Veranstaltung auftauchen. Und ab und zu gönnen wir uns dann mal so richtig „Welt“ und stürzen uns inkognito in die Konsumtempel und Fun-Kathedralen, die Wellness-Kirchen und Internet-Altäre unserer Zeit*“ (S.9). Das ist natürlich etwas überspitzt formuliert. Sicherlich können wir das nicht pauschal auf

uns beziehen. Ein jeder prüfe sich selbst! Könnte es sein, dass du so sehr darauf bedacht bist, Gottes Willen zu tun, dass dir gar nicht bewusst ist, wie welt-los du geworden bist?! Oder könnte es sein, dass du gar nicht mehr nach Gottes Willen fragst und dir gar nicht bewusst ist, wie gott-los du geworden bist?! Wer, wenn nicht wir, kann verhindern, dass diese Welt nicht noch gott-loser wird?! Und ich denke dabei zunächst einmal an die kleine Welt, in der wir uns tagtäglich bewegen. Ich denke, dass wir wirklich nicht alles mitmachen können und dürfen, was andere so machen. Nichts desto trotz müssen wir uns einmischen, wenn christliche Werte mit Füßen getreten werden. Ich denke an Werte wie Nächstenliebe, Treue, Vergebungsbereitschaft, Ehrlichkeit und Gewaltlosigkeit. Es kann nicht sein, dass man dort sitzt, wo die Spötter sitzen und man fröhlich über Arbeitskollegen lästert. Vielleicht muss man sich auch irgendwann von diesen Spöttern fernhalten (vgl. Ps 1). Doch besser wäre es, mit den Spöttern ins Gespräch zu kommen. Manchmal macht es sicherlich keinen Sinn, Perlen vor die Säue zu werfen (vgl. Mt. 7,6). Doch ausgerechnet derjenige, der diesen Spruch geprägt hat, galt als „*Fresser und Weinsäufer*“. Unser Herr Jesus Christus hat uns vorgelebt, wie es geht. Daran können und müssen wir uns orientieren. Er hat sich selbst erniedrigt und die Herrlichkeit bei Gott aufgegeben, um in unsere so menschliche Welt zu kommen (vgl. Phil 2). Wenn wir also christusorientiert leben wollen, dann heißt das für mich, ganz nah bei den Menschen zu sein, die sich die Welt ohne Gott erklären.

Am Wichtigsten ist dabei die Liebe. „*Eure Liebe soll ungeheuchelt sein*“ schreibt Paulus (Röm 12,9). Man könnte genauso gut sagen: „*Eure Liebe soll authentisch sein*“. Paulus spielt hier auf das antike Schauspiel im Amphitheater an. Im antiken Theater traten die Schauspieler mit Masken auf. Nicht um sich hinter der Maske zu verstecken, sondern um mit der Maske eine Rolle charakteristisch zu verstärken. Könnte es sein, dass auch wir Masken tragen? Was ist mit der frommen Maske?! Authentisch sein heißt nichts anderes, als die Maske abzulegen. Vielleicht kommt hinter der Maske jemand zum Vorschein, der gar nicht so stark ist im Glauben, wie alle dachten; jemand, der nicht mehr zu hoffen wagt, weil zu viele Hoffnungen enttäuscht worden sind; jemand, der den Versuchungen im alltäglichen Leben eben auch nicht immer stand hält...! Ehrlich gesagt, bin ich mittlerweile eher skeptisch, wenn mir jemand so übermäßig fromm kommt. Und ich bin davon überzeugt, dass die Menschen, denen wir im Laufe des Montags begegnen, in der Beziehung auch sehr sensibel sind. Die Leute merken sofort, wenn unser Glaube nicht authentisch ist – sondern irgendwie aufgesetzt. Wie schon gesagt, wir müssen dieses Piktogramm mit Leben füllen – und zwar nicht nur am Sonntag. Das aber setzt voraus, dass wir eine lebendige Beziehung zu Gott haben und nicht einfach das tun, was wir für

vernünftig halten. Wir müssten eigentlich viel unvernünftiger sein – beispielsweise diejenigen segnen, die uns verfluchen oder mit den Weinenden weinen (Röm 12,14f). Wenn wir nämlich unser Leben von Gottes Geist bestimmen lassen, werden wir auf eine Weise wertschätzend handeln, die menschliches Verstehen überragt. Das aber verlangt Opferbereitschaft. Eben die Bereitschaft, sich von Christus zeigen zu lassen, wann und wo wir ihm dienen können. Vielleicht ist es für dich dran, mehr Zeit für Gott zu investieren, indem du dich stärker in der Gemeinde und auch im Gottesdienst engagierst. Oder du kommst zu der Erkenntnis, dass du viel zu lange schon zu viel in der Gemeinde gemacht hast, und eigentlich gar keine Zeit mehr für Kontakte mit Menschen außerhalb der Gemeinde findest. Dann ist das vielleicht sogar das größere Opfer, sich in der Gemeinde zurück zu nehmen, um für einen Menschen da zu sein, der Christus noch nicht kennt. Ein jeder prüfe sich selbst!

Prüft doch einmal im Gebet, ob ihr euch die 24 Stunden eines Tages, die euch zur Verfügung stehen, so einteilt, wie Gott das möchte. So verstehe ich Paulus, dem es darum geht, dass wir unser Denken erneuern und wir eben nicht von dem ausgehen, was wir für vernünftig halten, sondern danach fragen, was Gottes Wille ist. Gott will – und das ist sicher - dass wir denjenigen, die am Sonntag um 10:00 Uhr noch schlafen oder gerade frühstücken, am Montag so begegnen, wie es die Pfeile des Piktogramms andeuten...! Denkt daran, wir sind lebendige Piktogramme. Wenn wir nicht nur am Sonntag, sondern auch am Montag authentisch glauben, wertschätzend handeln und christusorientiert leben und lieben, dann ist das ein Gottesdienst, der Gott gefällt – ein vernünftiger Gottesdienst im besten Sinne.

AMEN